Zeichen setzen: Bildung

Christlich motivierte Grundsätze
zum Bildungsverständnis

Diözese
ROTTENBURG-
STUTTGART

Impressum

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart,
Postfach 9, 72101 Rottenburg, Internet: www.drs.de

Ansprechpartner für inhaltliche Fragen:
Hauptabteilung I Ausbildung Pastorale Berufe, Tel.: 07472 169-660, E-Mail: HA-I@bo.drs.de
Hauptabteilung III Jugend, Tel.: 07472 169-500, E-Mail: HA-III@bo.drs.de
Hauptabteilung IV Pastorale Konzeption, Tel.: 07472 169-420, E-Mail: HA-IV@bo.drs.de
Hauptabteilung V Pastorales Personal, Tel.: 07472 169-370, E-Mail: HA-V@bo.drs.de
Hauptabteilung VI Caritas, Tel.: 0711 9791-391, E-Mail: HA-VI@bo.drs.de
Hauptabteilung IX Schulen, Tel.: 07472 169-384, E-Mail: HA-IX@bo.drs.de
Hauptabteilung XI Kirche und Gesellschaft, Tel.: 0711 9791-198, E-Mail: HA-XI@bo.drs.de

1. Auflage, Rottenburg-Stuttgart 2007

Umschlaggestaltung
und Layout: Werbeagentur Know-How, Herrenberg

Druck: Druckerei Maier, Rottenburg

Bestelladresse: Expedition des Bischöflichen Ordinariates
Postfach 9, 72101 Rottenburg
Fax: 07472 169-561
E-Mail: expedition@bo.drs.de

Die Kirche verfügt über reichhaltige Erfahrungen in unterschiedlichsten Bereichen der Bildung. Dabei zeigte sich stets, dass das Ziel wirklicher Bildung nicht das Anhäufen von immer mehr Fakten oder Teilwissen ist, sondern Orientierungskompetenz und die Umsetzung von Wissen in Handeln. Menschen benötigen Verstehensmuster und Orientierungsrahmen, um konfrontiert mit den Anforderungen ihrer Zeit Entscheidungen treffen zu können. Dafür aber sind Deutungsmuster und Vor-Bilder notwendig und die Personen der Verantwortlichen in Erziehung und Bildung wichtig. Die im Bildungsprozess Tätigen müssen ihre Lebensentwürfe transparent machen und sie einbringen.

Bildung meint vor allem auch die personale Integration von Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen und das Bewusstsein der eigenen Identität. Personalität, Bewusstseinserhellung und soziale Verantwortung gehören zusammen. Der christliche Glaube liefert hier Maßstäbe, Reibungsflächen und nötige Eckpunkte, an denen sich das Handeln einer Persönlichkeit heranbilden kann. Bildung heißt letztlich Heraus-Bildung der Persönlichkeit. Theologisch gewendet ließe sich dasselbe mit einem alten Gedanken so sagen, dass Bildung die Ausformung des Bildes Gottes im Menschen bedeutet. Hier liegt nach christlichem Verständnis das Vor-Bild aller Bildung, das in einmaliger Weise in Jesus Christus vorgestellt wurde.

Bildung sieht nicht nur auf den Kopf des Menschen. Sie hat immer auch etwas mit so genannter ‚Herzens-Bildung' zu tun. Mir scheint hier die wirkliche Herausforderung der Zukunft zu liegen. Die Kirche dürfte sich dabei von niemandem übertreffen lassen wollen, wenn es um Fragen wie die Nächsten-, Fernsten- und Feindesliebe geht, wenn es um das Eintreten für Menschenwürde und Menschenrechte, das Aufstehen für das Leben in all seinen Phasen geht! Daher bin ich froh, dass mit dem vorliegenden Bildungspapier in der Spur unserer Pastoralen Prioritäten ein deutliches Zeichen gesetzt wird.

So mögen die integrierenden, vernetzenden und sich wechselseitig anregenden Bemühungen der unterschiedlichsten Bildungsbereiche unterstützt und gestärkt werden.

Rottenburg, den 27. April 2007, dem Fest des Heiligen Petrus Canisius

+ Gebhard Fürst

Bischof Dr. Gebhard Fürst

I. EIN GEMEINSAMES BILDUNGSVERSTÄNDNIS - WOZU?

Die Pastoralen Prioritäten der Diözese Rottenburg-Stuttgart „Zeichen setzen in der Zeit" enthalten Prioritäten, die Bildungsprozesse anstoßen wollen, um wirksam zu werden. Damit diese Prozesse auf allen Ebenen entwickelt werden können, ist es wichtig, sich zu vergewissern, welches gemeinsame Verständnis von „Bildung" den Bemühungen zugrunde gelegt werden soll. Dabei wird für diese Prozesse mit Bedacht der Bildungsbegriff als Grundlage gewählt, der im Deutschen anders als der Erziehungsbegriff vor allem von der Selbsttätigkeit des sich Bildenden abhängt und mit Wachstum, Entwicklung sowie Entfaltung der Gaben der Menschen zu tun hat.

Der Bildungsbegriff ist nicht nur von seiner Entstehung her bezogen auf ein Menschenbild, das religiös und kulturell eingebettet ist. Deshalb soll die Vergewisserung, was mit „Bildung" in den anstehenden Prozessen gemeint ist, auf der Basis eines biblisch-christlichen Menschenbildes entwickelt werden. Bildung ist nämlich kein schmückendes Beiwerk für Christen, sondern konstitutiv für ihr Christsein.

Das hier vorgelegte eher abstrakte Bildungsverständnis bedarf einer Konkretisierung in den einzelnen Bildungsprozessen, je nach dem, ob es sich um Bildung in den Kindertagesstätten, in der Schule und dem Religionsunterricht oder in der Jugendarbeit handelt.

Ebenso braucht es für Bildungsprozesse in Hochschulen und in beruflichem Kontext, in der Erwachsenenbildung oder in sozialpädagogischem Zusammenhang jeweils eine eigene Konkretisierung.

Deshalb soll das hier beschriebene Bildungsverständnis als Basistext verwendet werden für konzeptionelle Entwicklungen sowie bei den Zielvereinbarungen in den Hauptabteilungen, die Bildungsprozesse begleiten. Es bietet sich an, sich in Klausuren und Besprechungen mit dem Text auseinander zu setzen und die eigene Bildungsarbeit in seinem Horizont zu bedenken. Künftigen Äußerungen zum Bildungsverständnis soll der Text als Orientierung dienen.

II. THEOLOGISCHE GRUNDLINIEN EINES BIBLISCH-CHRISTLICHEN MENSCHENBILDES

Bei allen verschiedenen Möglichkeiten, das biblisch-christliche Menschenbild darzustellen, sind drei komplementäre Aussagen, die sich jeweils zueinander wie Brennpunkte einer Ellipse verhalten, unverzichtbar, wenn aus biblisch-christlichem Verständnis vom Menschen die Rede sein soll:

1. Der Mensch steht im Spannungsfeld von Personalität und Sozialität.

„Person" meint den unverlierbaren und unaustauschbaren Selbststand des geistigen Einzelwesens bei gleichzeitig dialogischer Bezogenheit und Verwiesenheit auf den Anderen, wie sie nach dem Schöpfungsbericht bereits in der Dualität von Mann und Frau ausgedrückt ist. Als Person ist der Mensch von einzigartiger Würde, unabhängig von Geschlecht, Leistung, Herkunft und gesellschaftlicher Stellung. Die jüdisch-christliche Anthropologie begründet die Menschenwürde aus der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott, seinem Schöpfer. Die Dialektik von Selbstannahme und Annahme des anderen kommt im neutestamentlichen Liebesgebot zum Ausdruck: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Das Verständnis des Individuums als Person ist ebenso eine Absage an einen extremen Individualismus wie an einen rücksichtslosen Kollektivismus.

2. Der Mensch steht im Spannungsfeld von Spiritualität und Materialität.

Der Mensch ist „Geist in Welt". Materialität ist die wesentliche Form des geistigen Daseins des Menschen. Spiritualität ist nicht die Loslösung vom Materiellen, sondern dessen geistige Durchformung und Kultivierung. Der Schöpfungsbericht bringt diese Dualität zum Ausdruck in der Dualität der Formung des Menschen aus Erde und der Einhauchung des göttlichen Atems. Das Bekenntnis zur leiblich-geistigen Verfasstheit des Menschen ist die Absage an jeglichen Monismus, sei er materialistischer oder spiritualistischer Prägung.

3. Der Mensch steht im Spannungsfeld von Immanenz und Transzendenz.

Er ist ein geschichtliches Wesen, geprägt und offen für neue Möglichkeiten, ständig unterwegs zu dem, was er sein soll, aber noch nicht ist. Er ist eingebunden in die Geschichte, sie jedoch zugleich übersteigend, offen für eine Dimension jenseits aller historischen Ziele. Er muss sich in der Geschichte nicht selbst vollenden, sondern darf seine Vollendung voller Hoffnung vom Herrn der Geschichte erwarten. Nach christlichem Glauben ist die Vollendung, Erlösung und Versöhnung unverdientes Geschenk Gottes, begründet und verheißen in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi. Es gibt sie nur in der Bezogenheit auf Gott. Im Glauben an ihn setzt der Mensch sein Vertrauen in eine unendliche Wirklichkeit außerhalb seiner selbst.

Die Spannung von Immanenz und Transzendenz bedeutet eine Absage an Heilslehren, die dem Menschen entweder das Paradies auf Erden versprechen oder die Flucht aus Geschichte und Welt empfehlen. Nach christlichem Verständnis können wir in Jesus Christus die wirkliche Größe und Würde des Menschen erkennen. In seinem Leben, seiner Verkündigung, seinem Tod und seiner Auferstehung ist das Reich Gottes angebrochen. Das gibt dem Menschen Hoffnung und Antrieb, trotz aller Zerrissenheit und Probleme in Zustimmung zur Welt zu leben und zu arbeiten. Aus diesen wenigen theologischen Grundlinien eines christlichen Menschenbildes ergeben sich wichtige Grunddaten für das Bildungsverständnis:

III. BILDUNGSVERSTÄNDNIS

Im Horizont geschichtlich-situativer Verortung und christlicher Orientierung sind im Blick auf das die Diözese leitende Bildungsverständnis folgende allgemeinen Punke besonders hervorzuheben.

1. Bildung im christlichen Verständnis vollzieht sich im Spannungsfeld von Personalität und Sozialität: als Selbstbildung in eigener Verantwortung und zugleich im erinnernden und aktuellen Dialog mit anderen Menschen und in Auseinandersetzung mit der Welt.

Bildung zielt sowohl auf Entfaltung der personalen Individualität als auch auf Initiation in die übergreifende Sprach- und Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft, in Gesellschaft und Kultur.

Bildung stärkt Menschen in der Gewissheit um ihre einzigartige Würde und im Respekt vor der unbedingten, gleichen Würde aller Menschen sowie in Ehrfurcht vor dem Leben.

Bildung erschließt Grundhaltungen und Handlungsweisen, Kenntnisse und Fähigkeiten, die zu aktiver Partizipation am politischen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen, gesellschaftlichen und religiösen Leben befähigen, aber auch zu Unterscheidung und Abgrenzung.

> Bezüglich des christlichen Menschenbildes neben fach- und sachbezogenen Kenntnissen und Fähigkeiten besonders auch: Förderung personaler und sozialer Kompetenz, Auseinandersetzung mit Bibel, Christentumsgeschichte, christlicher Kultur sowie der christlichen Ethik und Soziallehre.

Nivellierende Bildungsziele und Bildungsprozesse oder die bloße Ausrichtung auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Funktionen bzw. Rollen widersprechen diesem Verständnis ebenso wie Bildungsziele und -prozesse, welche die Freiheit und Bedürfnisse der anderen sowie die Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung aus dem Blick verlieren.

2. Bildung im christlichen Verständnis vollzieht sich im Spannungsfeld von Spiritualität und Materialität: als ganzheitliches, Geist und Leib umfassendes Geschehen, als Bildung mit „Kopf, Herz und Hand".

Bildung zielt auf Achtsamkeit und weckt den Sinn dafür, dass alles, was ist, und unabhängig davon, wie es ist, Spuren seines Schöpfers in sich trägt.

Bildung stärkt Menschen in ihrer Sehnsucht nach Wahrem, Gutem und Schönem (im Sinne des verum, bonum, pulchrum) aus dem Vertrauen heraus, dass im menschlichen Streben Gottes Geist selbst in der Geschichte wirkt.

Bildung erschließt Grundhaltungen und Handlungsweisen sowie Kenntnisse und Fähigkeiten, die es erleichtern, sich in der Fülle, Vielfalt und Widersprüchlichkeit des Wissbaren und der Werturteile zu orientieren ohne sich fundamentalistisch oder ideologisch zu verschließen.

> Bezüglich des christlichen Menschenbilds neben fach- und sachbezogenen Kenntnissen und Fähigkeiten besonders auch: Bildung der Urteils- und Bewertungsfähigkeit, Erschließung des Bekenntnisses zu Jesus Christus sowie zur Gegenwart des heiligen Geistes in Gottes Schöpfung und Geschichte: Einübung in christliche Spiritualität.

Somatische und psychische Gegebenheiten sowie geerbte und biografisch erworbene Anlagen prägen als identitätsbestimmende Persönlichkeitsmerkmale auch die Bildung von Menschen. Einer identitätsfördernden Bildung ist die förderliche Integration dieser Veranlagungen ein besonderes Anliegen. Die neueren Erkenntnisse aus der neurologischen und biochemischen Erforschung geistiger Tätigkeiten steht nicht im Widerspruch zum christlichen Menschenbild, wohl aber die materialistische Reduktion geistiger Prozesse und menschlicher Freiheitserfahrung auf neuronale und biochemische Prozesse.

3. Bildung im christlichen Verständnis vollzieht sich im Spannungsfeld von Immanenz und Transzendenz: als unabschließbarer Prozess der Selbstwerdung und der Selbstüberschreitung des Menschen auf den Anderen und das Umfassendere hin.

Bildung zielt auf ein gelingendes Leben in Freiheit und in Verantwortung wie auch im Wissen um die Endlichkeit und Begrenztheit (Kontingenz) des eigenen Seins und alles Irdischen.

Bildung im christlichen Sinn stärkt Menschen aus der - auf erinnerter Erfahrung gründenden - Hoffnung, dass das Endliche von einer absoluten Unendlichkeit umfangen und durchdrungen ist und dass das Bruchstückhafte über sich hinausweist auf ein Ganzes, von dem her ihm Sinn und Vollendung zukommt.

Bildung vermittelt Grundhaltungen und Handlungsweisen sowie Kenntnisse, Fähigkeiten, die es fördern, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und darüber doch Sinn und Geschmack für das Unendliche nicht zu verlieren.

> Bezüglich des christlichen Menschenbilds neben fach- und sachbezogenen Kenntnissen und Fähigkeiten besonders auch: Vermittlung von Alltags- und Daseinskompetenzen, der christlichen Nächstenliebe, Auseinandersetzung mit Religion, der Sakramentalität der Wirklichkeit sowie der Gottesfrage, Anthropologie und Eschatologie.

Bloße Indoktrination, die unvoreingenommene Fragen, statt sie zu vertiefen, unterbindet, um vorgegebene Antworten zu sanktionieren, ist mit dem christlichen Bildungsverständnis unvereinbar.

Es gilt für die im Bildungsprozess Tätigen analog das, was Papst Benedikt XVI. in seiner ersten Enzyklika „Deus Caritas est" über die Helfer in karitativen Einrichtungen der Kirche schreibt (S. 45/46):

„Berufliche Kompetenz ist eine erste, grundlegende Notwendigkeit, aber sie allein genügt nicht. Es geht ja um Menschen, und Menschen brauchen immer mehr als eine bloß technisch richtige Behandlung. Sie brauchen Menschlichkeit. Sie brauchen Zuwendung des Herzens."